

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illust. Sonntags-  
Blatt (wöchentlich),  
2. Eine landwirth-  
schaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnements-Preis:  
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche  
Zusendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate  
sind bis Dienstag u. Freitag,  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einspaltige Cor-  
puszeile (ober deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsstellen  
bei  
Herrn Buchdruckereibes. Pabst  
in Königsbrück, in den An-  
noncen-Bureaus von Gaaß-  
stein & Bogler u. „Invaliden-  
bank“ in Dresden, Rudolph  
Roffe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ne. 11.

8. Februar 1893.

## Bekanntmachung, Hundesperre betreffend.

Da der am 26. Januar d. Js. in Großnaundorf verendete, bei der vorgenommenen Untersuchung als tollwuthkrank befundene Hund sich auch in Meißnisch-Pulsnik umhergetrieben hat, so wird hiermit in Gemäßheit der Bestimmungen in § 37 und 38 des Reichsgesetzes vom 26. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, in Verbindung mit § 25 und 26 der Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 9. Mai 1891 auch für den hiesigen Stadtbezirk die Festslegung aller Hunde (Ankettung oder Einsperrung) auf die Dauer von 3 Monaten, nämlich

**von jetzt bis mit 26. April d. Js.**

sowie die sofortige Tödtung aller derjenigen Hunde und Katzen angeordnet, rüchichtlich welcher der Verdacht vorliegt, daß sie von dem wuthkranken Hunde gebissen worden sind.

Der Festslegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine; das Anlegen des Maulkorbes allein, sowie das Führen der Hunde an der Leine ohne Maulkorb genügt nicht; nur das gleichzeitige Anlegen des Maulkorbes und Führen an der Leine ersetzt die Festslegung.

Ohne polizeiliche Erlaubniß dürfen während der Dauer der Hundesperre Hunde nicht aus dem Stadtbezirk ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.

Hunde, welche vorstehenden Bestimmungen zuwider innerhalb des Stadtbezirks frei umherlaufend betreffen und dabei weggefangen werden, werden unter Umständen sofort getödtet; außerdem wird der Besitzer des Hundes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. — oder entsprechender Haft belegt. Bei Vermeidung gleicher Strafe sind die Besitzer von Hunden verpflichtet, vom Eintritt verdächtiger Erscheinungen, welche den Ausbruch der Tollwuth bei ihren Thieren befürchten lassen, oder wenn ihnen ein Hund entweichen oder sonst abhanden kommen sollte, sofort und spätestens binnen 24 Stunden bei dem unterzeichneten Stadtrath Anzeige zu erstatten.

Wissenschaftliche Uebertretungen der vorstehenden angeordneten Vorichts-Maßregeln werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu einem Jahr bestraft. Zur Untersuchung und Urtheilung derartiger Fälle ist das betreffende Amtsgericht zuständig.

Schließlich wird das Mitbringen von Hunden in die zum Verkehr des Publikums bestimmten, in der inneren Stadt gelegenen Gast- und Schanklocale bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. — oder entsprechender Haft für die Zukunft verboten.

Pulsnik, den 2. Februar 1893.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

## Deffentliche Tanzmusik zur Fastnacht betreffend.

Die tanzberechtigten Schänkwirthe des Bezirks werden hiermit zur Vermeidung der in § 20 des Tanzregulativs angedrohten Strafe auf genaue Befolgung der Bestimmungen in § 2 des Tanzregulativs vom 22. September 1890 aufmerksam gemacht.

Zu Begegnung von Mißverständnissen wird zu § 2 unter 5 des Tanzregulativs noch besonders hervorgehoben, daß, wenn die Jugend in herkömmlicher Weise am Sonntage vor Fastnacht öffentlich Tanz abgehalten hat, ihr nicht gestattet ist, am Tanze am Fastnachtdienstage (Männerfastnacht) Theil zu nehmen; ebenso unzulässig ist es, wenn die Jugend etwa am Fastnachts-Dienstage allein tanzt, nachdem sie schon am Sonntage zuvor getanzt hat. Der öfters gebrauchte Vorwand, daß die Verheiratheten auf Abhaltung der Männerfastnacht verzichten und den Saal an die Jugend abgetreten haben, ist unberechtigt.

Insondere aber wird die Befolgung der Bestimmung in § 2, Abs. 3 des Tanzregulativs eingeschärft; die Gemeindevorstände werden angewiesen, Aufsicht zu führen und etwaige Uebertretungen unnachsichtlich zur Bestrafung anzuzeigen.

Ramen z., am 3. Februar 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Erdmannsdorf.

## Die Socialdemokratie.

In einer der letzten Reichstagsverhandlungen legte der Führer der Socialdemokraten, Reichstagsabgeordneter Bebel, in einer langen Rede, aber mit wenig neuen Gedanken dar, wie er sich den von ihm erhofften „Zukunftsstaat“ denke. Darauf wurde ihm in der Hauptsache Folgendes erwidert: Abg. v. Stumm (Rp.): Wie soll denn die Produktion und die Konsumtion geregelt, wie sollen die 50 Mill. Menschen in Deutschland ernährt werden? Herr Bebel betrachtet den Großbetrieb als eine Vorstufe für die sozialistische Betriebsform. Eine Genossenschaft, die sich über das ganze Reich erstrecken soll, das ist ein Unfuss sondergleichen; eine solche Genossenschaft würde sich nicht leiten lassen. Jeder Staat ist aufgebaut auf Zufriedenheit, während die Socialdemokraten die Zufriedenheit als ein Laster betrachten; aus lauter unzufriedenen Menschen kann aber ein dauerhafter Staat nicht gegründet werden. Mit Unrecht hat der Vordredner das Mißglücken von socialdemokratischen Genossenschaften zurückgewiesen. Allerdings sind die Genossenschaften nicht so entlich mit dem Zukunftsstaat. Aber wenn ein Paar hundert Menschen nicht einmal in Ordnung gehalten und geleitet werden können, so ist das ein Beweis dafür, daß Ihnen die Kräfte fehlen zur Organisation. Die Socialdemokraten möchten die Unternehmer nach Afrika transportieren, aber Sie können sie gar nicht entbehren. Die Mehrzahl der socialdemokratischen Abgeordneten besteht ja aus Unternehmern; es sind nur wenige Arbeiter darunter, und ich möchte bezweifeln, daß diese noch wirkliche Handwerker sind. Durch den Terrorismus werden die Massen zusammengehalten und der Terrorismus der socialistischen Partei geht weit über das hinaus, was irgend ein Unternehmer geleistet hat. Welcher Terrorismus wird in Amerika, in England u. s. w. von den ausländischen Arbeitern gegen die nichtausländischen Arbeiter geübt? Der „Zukunftsstaat“ ist einfach ein großes Zuchthaus und weiter nichts. (Heiterkeit rechts.) Die Thaten, welche die Socialdemokraten für die Arbeiter verrichtet haben wollen,

sind nicht vorhanden. Sie haben bei den Wohlfahrtsge-  
setzen Anträge eingebracht, aber schließlich immer gegen die  
ganzen Gesetze gestimmt; ganz naturgemäß, denn sie wollen  
ja keine Wohlfahrt, sondern die Unzufriedenheit. Jede  
Wohlfahrtsanrichtung wird ja als eine Sklaverei für die  
Arbeiter bezeichnet, sogar in die Wohnungen, die der Arbeit-  
geber zur Verfügung stellt, sollen die Arbeiter nicht ein-  
ziehen. Wenn die Regierung etwas thut, um die Arbeits-  
gelegenheit zu vermehren, so z. B. bei der Korvette R, so  
stimmen die Socialdemokraten dagegen. Die Arbeitslosig-  
keit ist doch hauptsächlich dadurch entstanden, daß unser  
Export zurückgegangen ist, weil wir zu theuer arbeiten.  
Die Arbeitszeit von 8 Stunden bei gleichem Lohne würde  
über die Zustände und über die Hilfe, die ihnen gebracht  
werden kann. (Zustimmung rechts.) Abg. Bachem (Z.):  
Es sind erhebliche Fortschritte gemacht gerade gegen den  
Widerstand der Socialdemokratie, Kranken-, Unfall- und  
Invalidenversicherung und der Arbeiterschutz sind von der  
Socialdemokratie verworfen worden. Das möge der deutsche  
Arbeiter sich klar machen; die älteren Arbeiter werden sich  
nicht hinter das Licht führen lassen. Herrn Liebknecht habe  
ich nicht vorgeworfen, daß er 7200 M. Gehalt bezieht.  
Ich habe nur darauf hingewiesen, daß es in der socialde-  
mokratischen Partei Leute giebt, die das nicht billigen, und  
ich habe darauf hingedeutet, wenn Sie nicht einmal den  
ersten Führer vor solchem Neid bewahren können, wie  
wollen Sie dies erst in einem socialdemokratischen Staate  
durchsetzen? Herr Bebel will von einem Zukunftsstaate  
überhaupt nichts wissen. Vor wenigen Jahren war er  
anderer Meinung. Er schrieb in der Schrift: „Unsere  
Ziele“, daß es im Kampfe nicht möglich sein werde, die  
Gestaltung des Staates festzustellen. Der Grundriß muß  
deshalb vorher schon festgestellt werden. (Heiterkeit.) Fürst  
Bismarck forderte die Socialdemokraten auf, wenn sie 36  
Mann im Reichstag wären, den Zukunftsstaat vorzuführen,  
und Herr Bebel erklärte sich damals, 1884, bereit, eine

Darlegung der Produktion und der Distribution zu geben.  
Bis heute ist aber nichts davon bekannt geworden. Siegt  
die Socialdemokratie, dann wird Herr Bebel Präsident  
der Republik und Herr Liebknecht Staatssekretär des In-  
nern. (Widerspruch.) Dann werden Sie keinen Plan  
haben, ja Herr Bebel setzt auseinander, wir wollen gar  
keinen socialdemokratischen Zukunftsstaat (Hört! rechts und  
im Centrum). Die Socialdemokraten erkennen keine Au-  
torität an des Himmels und auf Erden. Wenn der social-  
demokratische Staat eingeführt wird, dann hören alle  
Meister auf anzuordnen, alle Zeichner auf zu zeichnen.  
Alle Fabriken, alle Betriebe müssen still stehen. Was  
soll dann aus dem Volk werden? Sie sind verantwortlich  
dafür, Herr Bebel! (Zuruf Bebel's: Sehr gern.) Also  
haben Sie doch schon einen Plan, wie Sie ihn in Ihrem  
Buch „Unsere Ziele“ verlangt haben. Also heraus damit!  
(Große Heiterkeit.) Herr Bebel könnte dann vielleicht zum  
Leiter einer Fabrik gewählt werden; das genügt ihm viel-  
leicht nicht; er will vielleicht Präsident der Republik wer-  
den. (Widerspruch der Socialdemokraten.) Vielleicht ist  
aber ein Anderer da, der die Massen besser zu fanatisiren  
und zu beschwären versteht. (Widerspruch der Socialde-  
mokraten.) Nehmen wir an, Herr Bebel wäre Leiter eines  
Bergwerkes mit 3000 Arbeitern. Er würde natürlich die  
Directoren, die Obersteiger und Steiger zu Bergleuten de-  
gradiren. Dazu sind sie gut genug. Und was soll denn  
daraus werden, da wir jetzt schon für die Millionen kaum  
genügend Brod haben. Dann wird eine Hungernoth aus-  
brechen. (Zuruf Bebel's: Entsetzlich!) Das ist entsetzlich,  
aber es ist Wahrheit. Es wird eine Desorganisation der  
ganzen Arbeit sich ergeben. Entweder wird sich Alles zur  
besseren Arbeit drängen, dann herrscht Anarchie, oder Sie  
müssen Jedem seine Arbeit anweisen und dann ist die  
Freizügigkeit und die freie Berufswahl beseitigt. (Zustim-  
mung rechts und im Centrum.) Schilderungen des Zu-  
kunftsstaates finden sich in mehreren Schriften: Wohnung,  
Kleidung und Nahrung soll Jeder in beliebigem Maße  
finden, und dabei soll die Arbeitszeit nur drei Stun-



den betragen. Wie das geschafft werden soll, darüber zerbrechen die Schriftsteller sich den Kopf nicht. Jede Autorität soll beseitigt, jede Beschränkung der Presse, der Versammlungen und der Meinungsäußerung soll ausgeschlossen sein. Es darf also jeder so kritisieren, wie die Jungen es gethan haben. Glauben Sie, daß dabei ein sozialdemokratischer Staat bestehen kann? Niemals hat es einen Staat, eine Gesellschaft gegeben, die ohne Autorität bestand; was machen Sie denn, Herr Bebel, wenn Jemand nicht freiwillig die persönliche Autorität gewisser Leute anerkennen will? Heute heißt es in der Partei: wer nicht gehorchen will, fliegt hinaus. Das kann man doch nachher nicht anwenden. Das wäre mir eine schöne Gleichberechtigung. (Heiterkeit.) Wenn ich 1897 in den sozialdemokratischen Staat hineingezwungen werden soll, dann will ich doch wissen, wie es mir ergeht. Ich glaube doch nicht, daß ich bis dahin lammfromm geworden sein werde; vielleicht bin ich dann ein Krakehler, aber Sie können mich doch nicht als einen Kabaubruder behandeln. Es wird sehr viele solche Krakehler geben und es wird nicht eher anders werden, bis sie diese Unzufriedenen im Blute erstickt haben. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Uhu!) Wir können uns der Meinung nicht verschließen, daß die Sozialdemokratie auf eine eigenhümliche Entwicklung gekommen ist. Sie wird immer vorsichtiger mit ihrem Zukunftstaate, immer vorsichtiger mit ihrer Voraussage der Revolution. Ich nehme an, daß auch hier eine neue Phase der sozialdemokratischen Entwicklung sich zeigt. Die älteren Arbeiter in unserem Vaterlande sind jetzt schon bedenklich geworden. Sie haben die Zeit vor 20 Jahren noch genannt und wissen, daß sie sich heute besser stehen. Wir wollen die Arbeiter auch zufrieden machen. Wir verlangen viel für die Arbeiter, aber wenn das erreicht ist, sollen dieselben auch zufrieden sein. Die meisten Arbeiter werden sich sagen, daß sie es in einem sozialdemokratischen Staate nicht besser haben werden. Auch die jungen Leute, die jetzt vielleicht schlechte Löhne haben, werden sich überlegen, ob sie den Sprung ins Dunkle wagen. Ihnen gehört die unbefohlene Jugend, uns die besonnenen älteren Arbeiter. Durch die Kritik haben die Sozialdemokraten unsere Entwicklung gefördert, aber die Entwicklung wäre auch ohne die Sozialdemokratie gekommen. Wir haben selbstlos mitgearbeitet und werden auch weiter mitarbeiten. Sie werden uns nicht übertreffen an Liebe zum deutschen Arbeiter, aber wir werden Sie übertreffen an Besonnenheit und Ruhe im Vorschreiten. Sie rechnen ganz ohne die ethischen Gefühle der Menschen. Sie erkennen keine Anferstehung an und wollen Alles auf das irdische Leben basiren. Wir wollen an Christo festhalten und wenn alle Parteien auf diesem Boden zusammenstehen, werden wir das Ziel schneller erreichen, als wenn wir die Experimente machen, die Sie uns und dem deutschen Arbeiter zumuthen. (Lebhafter wiederholter Beifall im Centrum und rechts)

### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** Es hat sich nothwendig gemacht, für den hiesigen Stadtbezirk auf die Dauer von drei Monaten die Hundesperre anzurufen. Diese Maßregel mag für die Besitzer von Hunden un bequem sein, sie ist aber im Hinblick auf die mit der Tollwuth für Menschen verbundene große Gefahr nothwendig. Lieber tausend Hunde todt, als auch nur ein Menschenleben der Gefahr des Uebertragens der Tollwuth aussetzen! Für die Besitzer von Hunden empfiehlt es sich in ihrem eigenen Interesse, die bei angeordneter Hundesperre in Kraft tretenden gesetzlichen Bestimmungen aufs Genauste zu befolgen. Eine absichtliche Verletzung dieser Bestimmungen zieht für den Hundebesitzer selbst Gefängnißstrafe bis zu einem Jahr nach sich.

Es verlautet, daß man beabsichtigt, auf der Höhe von Lichtenberg, dem sogenannten Eichberge, einen Aussichtsturm nebst einer kleinen Restauration zu errichten. Der genannte Aussichtspunkt gewährt jetzt schon eine herrliche Rundschau, der Zuzug von Fremden, die sich für Naturschönheiten interessieren, würde durch einen Bau der erst erwähnten Einrichtungen wesentlich gefördert werden und der Ort selbst dadurch gewinnen.

Die sächsische Staatsbahn beabsichtigt, vom 1. April d. J. an mit Einführung der mitteleuropäischen Zeit einige Fahrplanänderungen bei solchen Zügen, welche vorzugsweise dem Geschäftsverkehr, der Arbeiterbeförderung und dem Schulbesuche dienen, eintreten zu lassen, um die Differenz, welche sich durch die mitteleuropäische Zeit gegenüber der bisherigen Ortszeit ergibt, auszugleichen und die Bedenken zu beseitigen, welche in manchen Kreisen wegen zu späten Eintreffens der Züge gehegt werden. **B a u z e n**, 31. Januar. Die Adresse an den Reichstagsabgeordneten Fabritius Hempel in Pulsnitz „in Anbetracht der drohenden Cholera-Gefahr eine Interpellation im Reichstage darüber anzuregen, daß die Regierung veranlaßt werde, die Grenzen des deutschen Reiches gegen die Einwanderung fremder Juden abzuschließen“, ist gestern zur Absendung gelangt. Daß die Adresse die erwartete Zustimmung in der Bürgerschaft gefunden hat, beweisen die in den wenigen Tagen gesammelten 1000 Unterschriften.

— HGK. Seit Jahren hat die Handels- und Gewerkekammer zu Zittau und ihr Vertreter im Eisenbahnrath sich unablässig darum bemüht, daß ein Schnellzug am frühen Morgen von Zittau nach Dresden und am späten Abend von Dresden nach Zittau eingeführt werde. Dieser Wunsch wird im Sommer 1893, zunächst versuchsweise, Erfüllung finden. Die genannten Züge sind in folgender Weise geplant: Reichenberg ab 5,00 morgens, Zittau ab 5,47 morgens, Dresden an 8,22 morgens. — Dresden ab 9,30 abends, Zittau an 12,05 nachts.

**Dresden.** Am 5. Februar früh halb 1 Uhr starb nach längerem Siechthume wenige Tage nach vollendetem 94. Lebensjahre der Geheimrath und Oberlandforstmeister a. D. Hans August Carl von Kirchbach. Mit ihm schied ein treuer Diener seines Königs, ein um das Land hochverdienter Beamter von seltener Tüchtigkeit aus dem Leben.

— Am Vormittage des 3. Februar ward der von der ökonomischen Gesellschaft im italienischen Dörfchen veranstaltete Saatkartoffelmarkt geschlossen. Nicht nur von unseren einheimischen Landwirthen und Händlern wurde der Markt mit Samenproben und Saatkartoffeln aller Art besetzt, sondern diesmal auch von einer größeren Anzahl ausländischer Züchter von besten Namen. Diese erfreuliche Thatsache wird entschieden dazu beitragen, diesem zeitgemäßen und nutzbringenden Unternehmen, welches bestimmt ist, gute Bezugs- und Abzugsquellen von Saatkartoffeln zu geben und zu vermitteln und eine Vergleichung der Erzeugnisse verschiedener Gegenstände und Züchter zu ermöglichen, eine dauernde Zukunft zu sichern. Im Ganzen umfaßte die Saatkartoffelausstellung 222 Proben. Bemerkenswerth ist eine vergleichende Tabelle der Kartoffelerträge ohne und mit Chili-Salpeter aus dem nassen Jahre 1891 und dem trockenen Jahre 1892 von der Kartoffelkulturstation Eschdorf bei Schönfeld. Getreideproben waren 89, Leguminosen, Gräser, Rüben, sonstige Futterpflanzen, Delfrüchte 102 ausgestellt worden.

— Viele Familien, die zur Auswanderung aus Sachsen veranlaßt wurden, kehren gegenwärtig nach ihrer alten Heimath wieder zurück, um manche trübe Erfahrung reicher und nachdem sie bitterstes Elend gekostet haben. Auch diejenigen Arbeiter, die zur Einführung zu gewissen Industriezweigen in den letzten Jahren nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gelockt worden sind, kommen jetzt mit Klagen zurück; ihr Verdienst wurde schlechter, die Preise für alle Lebensbedürfnisse waren allzu hoch und das „vielgepriesene Land der Freiheit“ hat ihnen nur Unheil gebracht. Viele, so äußern sie, kämen gern zurück, wenn ihnen das nur möglich wäre.

— Annähernd 3000 Mark wurden im vergangenen Jahre in Zittau aus der Abgabe für Wälle, Langmuffen u. s. w. vereinnahmt, das sind gegen 440 Mark mehr als im Jahre 1891. Wie stimmt das zu den Klagen über Nothstand und Unausbringlichkeit der Steuern?

— Wie vorausgesehen war, übte der 2. und letzte Tag der Ausstellung in der Königl. Porzellan-Manufaktur zu Meißen eine große Anziehungskraft aus. Die Mehrzahl der Besucher (im Ganzen ca. 800 Personen) kamen aus Dresden, es stellten sich jedoch auch Interessenten aus Berlin und anderen größeren Städten zahlreich ein. Zeitweilig war der Andrang ein immenser. Augenblicklich ist man Tag und Nacht mit dem Einpacken jämmtlicher Kostbarkeiten, das die allergrößte Sorgfalt erfordert, beschäftigt. Herr Faktor Geßel von der Manufaktur nebst einer Anzahl geübter Leute begleiten den Transport, welcher in ca. 140 Kisten verpackt wird, nach Amerika. Unter den Ausstellungsobjekten befinden sich auch Gegenstände, die eine gewisse historische Merkwürdigkeit bilden. Es sind dies die als Wandschmuck so kostbar umrahmten vier Stillleben, die vier Jahreszeiten darstellend, welche seiner Zeit auf Bestellung König Ludwigs II. von Bayern als Thürfüllungen für Herrenchiemsee, in der Königl. sächsischen Manufaktur bestellt worden sind.

— In R o s s w e i n wurde der Ziegeleibesitzer Kühnel von einem seiner Pferde, als er dasselbe in den Stall führen wollte, derart in die linke Wange gebissen, daß das Pferd ein größeres Stück derselben und auch Theile der Ober- und Unterlippe herausriß, wodurch auch die Zähne bloßgelegt wurden. — Auf Haltestelle G a d e w i z der Sekundärbahn Döbeln-Dösch wurden dem Dr. med. Gaudlitz aus Döbeln, welcher daselbst auf den bereits im Gange befindlichen Zug 1888 an der dem Bahnsteige entgegengesetzten Seite aufspringen wollte, hierbei zu Falle und unter die Räder kam, beide Beine überfahren, so daß er, nachdem der Zug wieder zum Halten gebracht war, unter Leitung des zufällig im Zuge befindlichen Dr. Schumann aus Döbeln in das Döbelner Stadtkrankenhaus übergeführt werden mußte.

— Das Baumwollengeschäft gestaltete sich im Jahre 1892 günstiger als im vorhergegangenen Jahre; denn wenn auch die Zufuhr von baumwollenen Garnen und Waaren um eine Kleinigkeit gestiegen ist, so hat sich doch die Ausfuhr wesentlich erhöht, und man kann wohl annehmen, daß die Besserung auch im neuen Jahre anhalten wird. Die statistischen Erhebungen über die deutsche Baumwollindustrie ergeben ein sehr günstiges Resultat. Wenn die Ausfuhr baumwollener Waaren aus dem deutschen Zollgebiete um 20 Prozent steigen konnte, so müssen sich die Verhältnisse wesentlich gebessert haben. Die Einfuhr von Garnen ist im Dezember 1892 immer noch höher gewesen als im gleichen Monat des vorhergegangenen Jahres; der Ausstand in England hat sich also damals noch nicht fühlbar gemacht, doch wird sich die Folge davon im Januar-Ausweise herausstellen.

— Sparen die Arbeiter? Die Frage wurde, bereits vor einiger Zeit, wenn auch sehr oberflächlich, sozialstatistisch untersucht und vor einigen Tagen auch im Reichstage bei einer Besprechung der im Erzgebirge gehaltene Arbeitslöhne gestreift. Unseres Erachtens darf die Frage, so allgemein wie sie gestellt wird, nicht beantwortet werden. Es ist auch gänzlich falsch, aus einer Bejahung der Frage ohne Weiteres, wie es vielfach geschehen ist, zu folgern, daß die Lage der Arbeiter, die ja in dieser schlechten Zeit noch „sparen“ können, eine vortreffliche sei. Man macht dem sächsischen Arbeiter vielfach einen Vorwurf, daß er für Vergnügen und äußeren Tand zu viel Geld ausbebe, aber die Gerechtigkeit verlangt, dem hinzuzufügen, daß unter den sächsischen Arbeitern der Sparfuss stärker als unter den Arbeitern irgend eines deutschen Landes entwickelt ist. Aber der aufmerksame Beobachter unseres Volkslebens kann dabei eine für den Sozialpolitiker hochinteressante Erfahrung machen. Vielfach steht die Entwicklung des Sparfusses im umgekehrten Verhältniß zu der Höhe des Einkommens. Vielfach kann man bemerken, daß gerade Aermere sich mit ihren Angehörigen außerordentlich einschränken, um einen Nothwehrzweck zu erübrigen. Den Sparfuss der Arbeiter ziffernmäßig festzustellen ist unmöglich, da sich auch aus den Ausweisen der Sparkassen keine zuverlässigen Schlüsse auf die Person des Einzelers ziehen lassen.

— Das Seminar zu Waldenburg mußte infolge Wiederausbruchs und raschen Umfingreifen infuenzaartiger Erkrankungen — von dem Seminar angehörenden 133 Schülern waren nur noch 25 arbeitsfähig — leider zum zweiten Male in diesem Vierteljahre geschlossen werden.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Ueber die neue Militärvorlage bringt der „Reichsanzeiger“ eine längere Abhandlung, in welcher es heißt: „Sowohl in der Militärkommission des Reichstags, als in einem kürzlich in der Wochenschrift „Die Nation“ von dem Abg. Hünze veröffentlichten Artikel ist die Behauptung aufgestellt worden, daß eine Mehreinsetzung von 60 000 Rekruten, welche die Militärvorlage fordert, weit über die natürlichen Grenzen der Bekehrkraft des Volkes hinausgehe, also Leute eingestellt werden müßten, deren Tauglichkeit eine ausreichende nicht sei.“ Nach längerem Eingehen auf dieses Thema heißt es dann zum Schluß: „Die durch die Militärvorlage bedingte Erhöhung der Rekrutenquote wird eine neue Herabminderung der Ansprüche an die Tauglichkeit zum Friedensdienst nicht zur Folge haben, sie hat nur die Herabsetzung des Minimalmaßes von 1,57 auf 1,54 zur Voraussetzung. Sie wird — dessen ist man gewiß — ohne Gefährdung der dienstlichen Leistungen im Allgemeinen, wie der Gesundheit des einzelnen Mannes Deckung finden nur aus solchen Militärpflichtigen, welche schon nach den jetzigen Bestimmungen — vom Minimalmaß abgesehen — ihre Einstellung in den aktiven Friedensdienst zu gewärtigen haben.“

Berlin, 7. Februar. Prinz Friedrich August von Sachsen ist gestern Abend hier eingetroffen. Heute Mittag 1 Uhr begab sich derselbe in's Schloß, um sich zunächst beim Kaiser dienstlich als à la suite des Garde-Schützenbataillons vorzustellen. Später folgte der Prinz einer Einladung des Kaiserpaars zur Frühstückstafel. Am späten Nachmittag beabsichtigte der Prinz sich zum Garde-Schützenbataillon von hier nach Großlichterfelde zu begeben und nach der Vorstellung des Bataillons von dort aus direkt die Rückreise nach Dresden anzutreten.

— Mit den Zuständen in der sozialdemokratischen Genossenschaftsbäckerei in Berlin beschäftigte sich wieder einmal eine Parteiversammlung, die zahlreiche Mißstände herausfand, und dem Vorstände ein unumwundenes Mißtrauensvotum aussprach.

— Die von Karl Stangen's Reisebureau, Berlin W, Mohrenstraße 10, eingelegte Sonderfahrt nach Italien und dem Orient ist heute angetreten worden, diejenigen Teilnehmer der Fahrt, welche nur für den Orient eingeschrieben sind, reisen erst am 14. Februar hier ab. Die Stangensche Indienreise, an welcher sich auch der bekannte Forschungsreisende Dr. Ehrenreich betheiligte, hatte einen sehr günstigen Verlauf. Von Aegypten, wo sich zur Zeit eine Stangensche Gesellschaft befindet, die eine Nilfahrt bis Assuan antritt, sind sehr günstige Nachrichten eingegangen. Nach Chicago wird sich Mitte April Herr Ernst Stangen mit noch einem Vertreter des Stangenschen Bureaus begeben, um von einem dort besonders zu errichtenden Bureau aus alle Vorbereitungen für den Aufenthalt der Teilnehmer an den Gesellschaftsreisen und mit Billeten versehenen Einzelreisenden sorgfältig zu regeln. Herr Louis Stangen wird am 18. Mai die 5. Weltreis', für welche bereits Teilnehmer eingeschrieben sind, leiten, und die anderen für das Bureau seit Jahren thätigen und auf Reisen bewährten Herren werden die laufenden Unternehmungen unter persönlicher Direction des Herrn Carl Stangen, der Berlin nicht verläßt, ausführen.

— Die Kohlenvorräthe der europäischen Staaten, insbesondere Deutschlands, und deren Erschöpfung ist der Titel einer soeben erschienenen interessanten Schrift des Gef. Bergathes R. Raffé (Verlag von Puttkammer und Mühlbrecht in Berlin). Unter Vorbehalt gelangt Herr Raffé zu dem Ergebnis, daß die Kohlenvorräthe des Ruhrbeckens dem voraussichtlichen Bedürfnis an ihrem Theil noch rund 500 Jahre genügen können; in Anbetracht jedoch, daß die Grenzen der Ruhrkohlenablagernng mit den nördlichsten und östlichsten Tiefbohrungen in dem gegenwärtig bekannten Bezirk nicht erreicht worden sind, daß vielmehr aus den Lagerungsverhältnissen in demselben auf weitere Erstreckung der Wulden gegen Nordosten, aus dem vereinzelten Auftreten des Steinkohlengebirges bei Eibenbüren und bei Osnaabrück sogar auf die Ausdehnung des Ruhrbeckens durch das ganze Münsterland mindestens bis Burgsteinfurt und Labaus geschlossen werden darf, so könne es kaum zweifelhaft sein, daß man jenen Zeitraum verdoppeln, also auf 1000 Jahre schätzen dürfe. Die Leistungsfähigkeit des Saarbeckens wird auf 833 Jahre geschätzt, die der Kohlenlager bei Aachen auf 800, doch seien dort noch große unangegriffene Kohlenablagernngen zu vermuthen. Der Vorrath im Königreich Sachsen soll nur noch für 100 Jahre ausreichen. Die übrigen deutschen Steinkohlenbezirke welche an der Durchschnittsförderung des Jahres 1890 mit nur 1,6 Millionen Tonnen oder 2,3% theilnehmen, kommen bei der Frage nach der Dauer der Steinkohlenförderung im Deutschen Reiche kaum in Betracht. Aehnliche Berechnungen, welche man in England angestellt hat, führen zu der Annahme, daß die dortigen Vorräthe, wenn nicht schon lange vor dem Herannahen der Erschöpfung eine allmähliche Abnahme der Förderung einträte, im Jahre 2558 erschöpft sein würden, also früher als in Deutschland. Für Frankreich wird dies in 500 Jahren in Aussicht genommen, für Belgien in 700 bis 800 Jahren. Betreffs Nordamerikas gelangt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß dort die Vorräthe für etwa 650 Jahre ausreichen, so daß, wenn Nordamerika auch zunächst noch längere Zeit mit größeren Schritten der vollen Entwicklung seiner industriellen Höhe jenseits des atlantischen Oceans durch die Kohenschätze nicht in höherem Maße gesichert sei, als diesseits desselben.



# Gasthof zum Herrnhaus.

Donnerstag, den 9. Februar:

## Karpfen- Schmaus!

Mit diversen Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen wird bestens aufbewahrt.

Hierzu ladet freundlichst ein



Dienstag:  
Männer-Chor.  
Freitag:  
Gem. Chor.

**Schützenhaus.**  
Donnerstag, d. 17. Februar:  
„Muldenthaler“.

**Reform-Verein Pulsnitz.**  
Monatsversammlung,  
Freitag, den 10. Februar a. c., Abends  
1/2 9 Uhr: Restauration Stadtbrauerei.  
Vortrag des Hrn. Gustav Lotzer über  
ein Beispiel von der Berechtigung des Anti-  
semitismus.  
Gäste willkommen. Allseitiges Erscheinen  
der Mitglieder dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

**Homöopath. Verein f. Pulsn. u. Umg.**  
Sonntag, den 12. Februar:  
Versammlung.  
Sonntag, den 19. Februar:  
Stiftungs-Fest.  
Der Vorstand.

**Bur Fastnacht,**  
Sonntag, den 12. und Dienstag, den 14.  
Februar, wobei Sonntag von Nachm. 4 Uhr  
an Tanzmusik für die Jugend, und  
Dienstag von Abends 7 Uhr an Tanzmusik  
für Verheirathete stattfindet, ladet  
freundlichst ein  
Obersteina. Gottlieb Steglich.  
— Damen-Engagement. —

**Homöop. Verein, Dorn.**  
Hauptversammlung  
nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr.

## Auction.

Kommenden **Dienstag** (Fastnacht) von  
Vormittags 9 Uhr an sollen durch den Orts-  
richter die **Nachlass-Gegenstände** des ver-  
storbenen Karl Gottlob Hübner in **Obersteina**  
Nr. 118, darunter 2 Federbetten, 2 Bett-  
stellen, 1 eiserner Etagenofen, 1 Bandmühl-  
stuhl mit 20 Sägen, Tisch, Stühle, eine  
Partie Holz und vieles andere mehr, meist-  
bietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert  
werden.  
Die Erben.

Freitag früh  
**Schellfisch,**  
**Goldbutt.**

**August Brückner.**  
Eine gute, **Kuh** ist zu ver-  
hochtragende kaufen.  
Auch ist daselbst ein **48-Gänger**  
**Bandstuhl**, fast neu, zu verkaufen.  
Dorn Nr. 50  
(Niederdorf).

Eine Knabe achtbarer Eltern, welcher Lust  
hat die  
**Bäckerei**  
zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten bei  
Dito Schumann, Innungsmeister,  
Dresden, Annenstr. 11.  
Näheres zu erfragen beim Schmiedemeister  
Koitsch, Pulsnitz.

**1 tüchtige Großmagd**  
sucht, wegen Verheirathung der Zehigen, bald  
Erbgericht Weißbach b. Pulsnitz.

**9000 Mark**  
auf erste Hypothek werden auf ein hiesiges  
Geschäftshaus zu leihen gesucht.  
Offerten bittet man in der Exped. d. Bl.  
niederzulegen.

**Eine möbl. Wohnung,**  
bestehend aus Stube und Schlafzimmer, per  
1. März a. c. zu vermieten bei  
Bernhard Thomas.

**15 Centner gutes Hen**  
zu verkaufen. Oberlichtenau Nr. 127 c.

## Basthof zur Klinke, Bretnig.

Nächsten **Donnerstag**, als den 9. Februar:  
**Großes Instrumental-Concert,**  
gegeben vom hiesigen Musikchor.  
Gleichzeitig erlaube ich mir, mit **Karpfen-** und anderen ff. **Speisen** und **Getränken**  
bestens aufzuwarten und lade hierzu ergebenst ein  
Adolf Seeg.

## General-Versammlung

der  
**Schützengesellschaft zu Pulsnitz**  
Dienstag, den 28. Februar 1893, Abends 1/2 8 Uhr,  
im Saale des Schützenhauses.

**Tagesordnung:**  
1. Vorlesung des Protokolls der vorjäh. Generalversammlung.  
2. Jahresbericht.  
3. Vorlegung des Jahresrechnung 1892 und Justification derselben.  
4. Wahl zweier Deputationsmitglieder.  
5. Beschlußfassung über ev. eingegangene Anträge.  
6. Kleinere Mittheilungen.  
Alle zur Generalversammlung noch eingehenden Anträge müssen mindestens 8 Tage  
vor der Generalversammlung an den Schützenvorstand schriftlich eingereicht werden.  
Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach § 16 K bestraft.  
— Schluß des Saales 8 Uhr. —  
**Die Schützen-Deputation.**  
Richard Vorhardt, 3. Z. Vorstand.

## Obstbauverein Kamenz.

Personen aus dem amts-hauptmannschaftlichen Bezirke Kamenz, die gewillt sind, den  
diesjährigen **Baumwörterkursus** an der Obst- und Gartenbauschule zu Bausen durchzu-  
machen, und zu diesem Zwecke um eine Unterstützung aus den Mitteln des Obstbauvereins  
nachzusuchen, wollen sich entweder den 19. dieses Monats in der Generalversammlung  
zu Kamenz oder vor diesem Tage bei dem mitunterzeichneten Vorstandsmitgliede, Kunst-  
gärtner Weise, vorstellen.  
Kamenz, den 3. Februar 1893.  
Der Vereinsvorstand.  
Philipp. Weise.

## Geschäfts-Eröffnung.

Der hochgeehrten Bewohnerschaft von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß  
ich die von dem Fleischermeister **Andreas Nölke** bisher innegehabte Fleischerei käuflich  
erworben habe und meinen  
**Fleisch- und Wurstwarenverkauf**  
unter heutigem Tage eröffne.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei soliden Preisen nur gute reelle Waare  
zu liefern und bitte ich höflichst, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
Pulsnitz, den 5. Febr. 1893. **Oswin Hantsch,**  
Fleischer.

## Die Restanten

der **Forst- und Pachtgelder** von Pulsnitz, Hauswalde und Rammenau werden  
hiermit aufgefordert, ihre Beträge thunlichst bald an den bekannten Zahlstellen abzuführen,  
widerigenfalls gegen Säumige Klage erhoben werden muß.  
**Forst- und Forstverwaltung Pulsnitz,**  
am 30. Januar 1893.  
Fr. Ulbricht.

Sein Lager fertiger **Böttcherwaaren** für Hausbedarf, als:  
**Wach- und Badewannen, Wasserständer,**  
**Pölkfässer u. s. w.,**  
sowie Ausführung aller Bestellungen für Landwirtschaft und gewerblich. Etablissements, als:  
**Böttche, Färberwannen, Bier-, Brauntwein-**  
**und Versandfässer u. dergl. mehr**  
bei Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preisstellung einer geneigten Beachtung  
empfiehlt  
**Hermann Eckner, Böttcherei,**  
Pulsnitz, Waldstraße 63.

Alle Sorten **Grünwaaren,** **Signirsteine,**  
**Kohl, Spinnat, Rabinschen, Radischen,** **Putzsteine, grosse,**  
**Blumenkohl u. s. w.** **Putzpulver,**  
**Pölklinge, frische Waare, Lachsringe** **Putzseife**  
empfiehlt **Agnes Gräfe.** empfiehlt **Gustav Häberlein.**

**Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten Vaters, Gross- und Schwie-  
gervaters, des Gutsauszüglers  
**Johann Gottlieb Prescher,**  
danken wir noch herzlich für die Beweise der Liebe und Theilnahme und  
das Geleit zur Stätte des Friedens, sowie dem Herrn Oberpf. Prof. Kanig  
für die Worte göttlichen Trostes.  
Friedersdorf, Oberlichtenau und Koitsch.  
Die trauernden Hinterlassenen.

Robert Hönicke.

**Punsch-Essenzen,**  
roth und weiß, vorzüglich schmeckend und be-  
kommend, Fl. von 1,50 an

**Cigarren**  
Hamburger u. Bremer gelagerte Elite-Fabrikate,  
auch in eleganten Präsentpackungen,  
**alten Portwein,**  
direct importirt, Fl. von 1,60 an, bei 12 Fl.  
billiger, und andere **Weine** aller Art  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Alfred Boeck,**  
Badeberg, am Markt, Ecke der Hauptstraße,  
Telephon 816.

Nächsten **Sonnabend** früh  
wird ein gutes  
**fettes Rind**  
verpfundet. Fleisch à 48 S, Talg à 40 S.  
Richard Menzel.

**Getreidepressen**  
empfiehlt **Alwin Endler.**

**Hagelversicherung.**  
Thätige Agenten werden bei  
guter Provision gesucht. Activer Land-  
wirth erwünscht.  
Gefl. Off. unt. **B. 4959** an **Radolf**  
**Mosse, Dresden.**

**Ein Mädchen,**  
welches Ostern die Schule verläßt oder im  
Alter bis zu 16 Jahren sucht zum 1. April  
Frau **Bertha Mohr.**

Morgen **Donnerstag:**  
**Rindschlachten,**  
Fleisch à Pfund 45 S.  
Dorn. **Friedrich Philipp.**

**Für Klingenthal und**  
**Umgegend**  
sucht ein seit mehr als 11 Jahren am Blase  
wohnender, mit der Rundschaft gut vertrauter  
**Agent** die Vertretung einer leistungs-  
fähigen Gurtschneidfabrik. Auch ist Bewerber  
nicht abgeneigt, den Alleinverkauf zu Vorzugs-  
preisen zu übernehmen und sind für beide  
Fälle Muster und Preisangaben unter Chiffre  
**A. B. No. 30** postlagernd Klingenthal  
i. B. erwünscht.

**Buchbinderlehrling**  
gesucht unter günstigen Bedingungen  
**Bautzen. O. Klahre,**  
Buchbindermeister.

**Ein Sopha**  
ist zu verkaufen.  
Schießgasse. **Carl Besche.**

**Samenkartoffeln**  
Magnum bonum . pr. 50 Kilo M 3.—  
Rosen . . . . . " 50 " " 4.—  
Paulsen's blaue Riesen- " 50 " " 5.50.  
Athene . . . . . " 50 " " 5.—  
großer Kurfürst . . . . . " 50 " " 4.75.  
Matador von Arnstadt " 50 " " 5.—  
Mäuschen . . . . . " 50 " " 4.—  
Bei größeren Abnahmen Preisermäßigung.

**Mittergut Bachau**  
bei **Badeberg-Dresden.**  
Für die Beweise herzlicher Theilnahme und  
den Blumenschmuck beim Begräbnis un-  
serer lieben **Elisabeth** sagen wir hierdurch  
unseren aufrichtigsten Dank.  
**Ferdinand Paue**  
und Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe un-  
seres lieben  
**Johannes**  
sagen wir allen Verwandten, Freun-  
den und Bekannten für ihre herz-  
liche Theilnahme unsern innigsten  
Dank. Die tiefbetrüben Eltern:  
Lehrer **Schkommodau** u. Frau.  
Obersteina, den 6./II. 1893.